

„Keine Denkverbote in der Science Fiction“

Thomas Le Blanc von der Phantastischen Bibliothek Wetzlar gibt bei Ringvorlesung Ausblick in eine mögliche Zukunft

GIESSEN (fod). Wie wird der Mensch wohl in mehreren hundert oder gar tausend Jahren aussehen? Und wie das Leben auf der Erde? Wird man überhaupt noch auf unserem Heimatplaneten leben können oder muss der Mensch aufgrund der Zerstörung seiner Umwelt in den Weltraum auswandern? Science-Fiction-Autoren beschäftigen solche Fragen schon seit über einem Jahrhundert und haben zu einer langen Liste von Meisterwerken in dieser bis heute unterschätzten Literaturform geführt, genannt seien hier nur H.G. Wells oder Jules Verne. Antworten wird jedoch nur die Zeit bringen. Und so konnte auch Thomas Le Blanc nur die Antwort geben, die in der Wissenschaft vielen als die schlaueste gilt: „Ich weiß es nicht“. Auch die Autoren in der SF, so die geläufige Abkürzung, würden „nur mit Möglichkeiten spielen, die passieren könnten“, jedoch hätten sie einen großen Vorteil, denn „es gibt keine Denkverbote“. Zum Abschluss der diesjährigen Ringvorlesung des Botanischen Gartens wagt der Gründer der Phantasti-



Thomas Le Blanc

Zumindest für den Menschen konnte Le Blanc seinen rund 100 Zuhörern in etwa beschreiben, wie die Entwicklung weitergeht. „Er wird größer, älter und zahlreicher, vor allem aufgrund des medizinischen Fortschritts, aber auch dicker, träger und bequemer.“ Zudem rechnet der studierte Mathematiker und Physiker damit, dass Verfahren wie Genmanipulation zur Entfernung der Anlagen für Erbkrankheiten, die Züchtung von Ersatzorganen und die Entwicklung Cy-

borg-artiger, künstlicher Körperteile in Wetzlar, der mit rund 220 000 öffentlich zugänglichen Bänden weltweit größten Bibliothek auf diesem Gebiet, einen Ausblick in eine mögliche Zukunft und präsentierte dazu passende Beispiele aus der SF-Literatur.

borg-artiger, künstlicher Körperteile in Wetzlar, der mit rund 220 000 öffentlich zugänglichen Bänden weltweit größten Bibliothek auf diesem Gebiet, einen Ausblick in eine mögliche Zukunft und präsentierte dazu passende Beispiele aus der SF-Literatur. „Die ersten Nicht-Menschen, denen wir begegnen, werden keine Aliens sein“, prognostizierte er. Dass künstliche Intelligenz längst existiere, belegte er am Beispiel hochmoderner Schachcomputer, „die bereits jeden Menschen schlagen können. Und noch viele weitere Dinge, die vor zehn Jahren noch Science Fiction waren, sind inzwischen Realität“. Irgendwann könnte sogar eine Maschine das juristische Recht auf Leben erhalten, „dann dürften wir unseren Computer nicht mehr ausschalten“, malte Le Blanc ein für viele doch eher düsteres Szenario.

Wie überhaupt mancher Zuhörer durch seine Schilderungen, etwa zu einem virtuellen Leben im Cyberspace oder Hologrammen als menschliche Avatare, gezwungen war, eigene Denk- und Vorstel-

lungsgrenzen zu überschreiten. Aber ein SF-Autor denke nun mal „anstatt nur einen gleich fünf Schritte voraus“, betonte der Referent. Und das in vielerlei Hinsicht, so auch politisch und gesellschaftlich. Wie etwa George Orwell, als er in seinem 1948 fertiggestellten Roman „1984“ die Anti-Utopie eines totalitären Überwachungsstaates schuf. Hinter negativen wie positiven Darstellungen in Romanen stecke aber auch immer eine Warnung: „Wir haben es heute noch selbst in der Hand, inwieweit wir zukünftig zum Beispiel die Weiterentwicklung von Computern und Robotern zulassen, damit sie uns das Leben erleichtern“, sagte Thomas Le Blanc. Schon jetzt gelte es, auf die dabei entstehenden ethischen Fragen Antworten zu finden.

Die nächste Ringvorlesung des Botanischen Gartens wird erst im Sommersemester 2014 stattfinden. Doch Hauptorganisator Prof. Volker Wissemann verriet schon einmal den bereits feststehenden Titel: „Der Garten wird...“

Foto: Docter